

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1962, Nr. 1

Autor(en): **Köchli, Hans / Jeck, R. / Müller, E.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **107 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

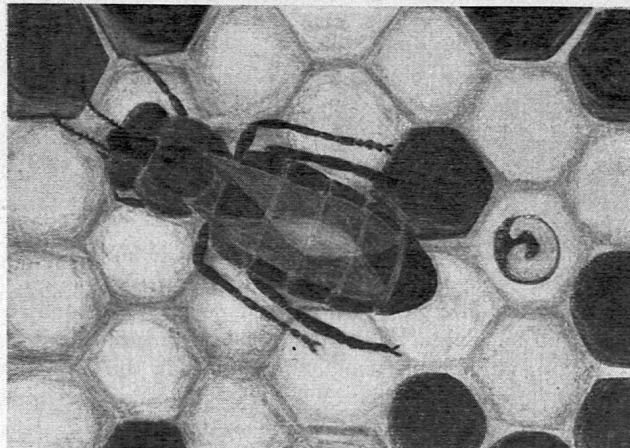
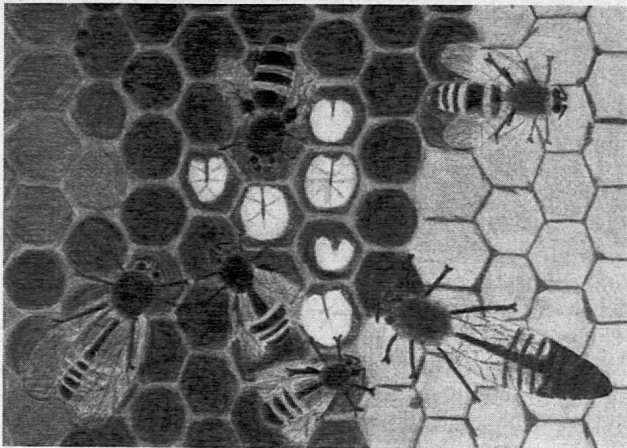
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



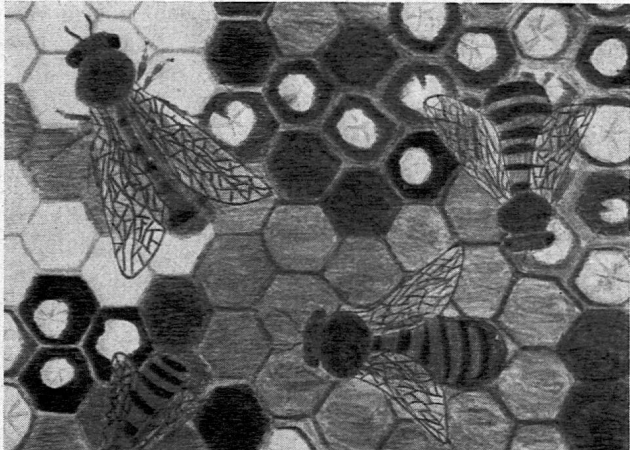
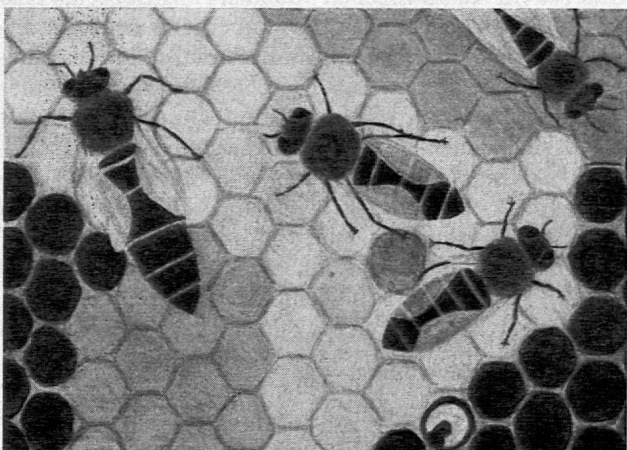
Bienen

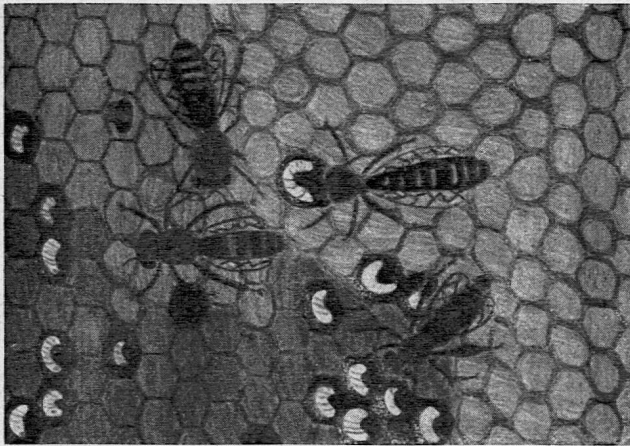
Farbstiftmalereien, Format A5, 5. Klasse, 11 Jahre

Im vergangenen Mai schenkte uns ein Imker ein kleines Bienenvolk. Am Fenster richteten wir einen Beobachtungskasten ein (eine grosse Wabe zwischen zwei Glasscheiben), und der Abwart brachte es übers Herz, in den Fensterrahmen ein breites Loch zu bohren, durch welches dann ein durchsichtiges Flugrohr vom Bienenkasten ins Freie führte. Jeder Kollege, der schon Bienen im Schulzimmer gehalten hat, weiss, wie fruchtbar sich diese unmittelbare Anschauung auswirkt. (Ich verweise gern auf die Sondernummer 47/1959 der «Schweizerischen Lehrerzeitung».) Auch meine Fünftklässler waren begeistert. In den Pausen und nach der Schule waren stille Betrachter kaum von den Bienen wegzubringen. Da liess sich aber auch alles sehen: Die Königin legte Ei um Ei, die Bienen bauten Wabenzellen, pflegten die Larven, kamen mit dicken Höschchen angefliegen, führten die bekannten Rundtänze und Schwänzeltänze auf, füllten und verschlossen die Zellen, halfen jungen Bienen beim Ausschlüpfen, und weil es ein regnerischer Frühling war, wurden schon im Mai viele Drohnen vom kärglichen Futter vertrieben. Während eines ganzen Monats drehte sich der Unterricht um unsere Bienen.

Erst zur Halbzeit dieser naturkundlichen Besprechungen nahm der Plan einer Farbstiftmalerei bestimmte Formen an. Die Kinder hatten im Realienheft bereits verschiedene Bienen gezeichnet, teils frei, teils nach einem Lichtbild im halbverdunkelten Raum. Einige Knaben hatten Bienen unter der Lupe und unter dem Mikroskop betrachtet. Die Schüler sammelten Bienenbilder aus Zeitschriften; einige ausgewählte Grossphotos besprachen wir vor der Klasse. Noch tieferen Eindruck musste aber der prächtige Farbfilm «Das Leben der Bienen» (SAFU-Film Nr. 445 F) vermitteln. Wir teilten ihn in ein gutes Dutzend Abschnitte auf und besprachen und beschrieben ihn eingehend; die Schüler sahen alles etwa vier- bis siebenmal.

Bevor ich die Zeichenblätter austeilte (festes, glattes Papier), skizzierten wir nochmals frei im Zeichenheft. Zur letzten gemeinsamen Betrachtung der Gliederung, der Formen und (später) der Farben bekam jeder Schüler für kurze Zeit eines der toten Bienchen in die Hand, die wir draussen vor dem Flugloch eingesammelt hatten. Auch während des Zeichnens durften die Kinder zum Fenster treten, um am Beobachtungskasten oder an den toten Bienchen einzelne Fragen zu klären. Manche Kinder musste ich selber hinschicken, wenn sie z. B. allzu viele Leibringe legten, die Flügel gefühllos schraffierten oder die Beine immer noch am Hinterleib ansetzten. Das Blatt sollte nun einen Ausschnitt aus der Wabe





zeigen, also eine ganze Anzahl Bienen bei der Arbeit, zum Teil nur angeschnitten, in lebendiger Anordnung.

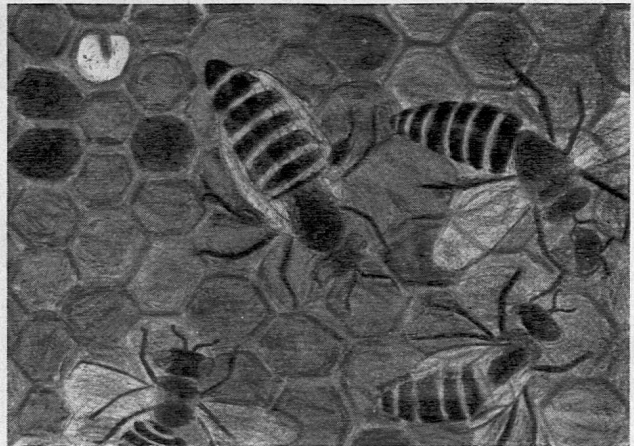
Erst nach den Bienen zeichneten wir die Wabenzellen vor. Verschiedene Versuche misslangen gründlich. Wir kamen nicht ohne Hilfslinien aus. Mit dem Maßstab zogen wir feine Parallelen von oben nach unten über das ganze Blatt. Ihr Abstand sollte der halben Breite der gezeichneten Bienen entsprechen. In diese Linien hinein entwarfen wir nun frei regelmässige Sechsecke. Die Zellen wurden damit bei jedem Schüler so gross, dass seine Bienen bequem hineinschlüpfen konnten. Die Hilfszeichnung war wohl gerechtfertigt. Was die kleine Biene ohne Anleitung baut, das brachten wir nur mühsam mit dem Maßstab fertig.

Noch bevor die ganze Klasse fertig vorgezeichnet hatte, malten wir zusammen Schritt für Schritt jeder eine Biene. Nach mehreren Farbstiftübungen im vierten Schuljahr durfte ich sorgfältiges Mischen und flächiges, deckendes Malen voraussetzen. Wir besprachen und malten zuerst den Brustpanzer (weich, flaumig, Stift rundherum führen), dann den Kopf (dunkler, mit Netzaugen im richtigen Verhältnis, mit feinen Fühlern), die Beine (lieber zu dünn als zu dick, feingegliedert), den Hinterleib zwischen den Flügeln (strenges Hell-Dunkel, Rundung, Stift hin und her führen) und schliesslich die Flügel (häutig, geädert, durchsichtig, schimmernd). Nach dieser Anleitung malten die Schüler selbständig weiter.

Nicht wenig zu beobachten und zu besprechen gaben wieder die Wabenzellen. Die offenen Zellen waren dunkel, oft mit Larven belegt oder mit Honig angefüllt, mit hellen Rändern. Die verschlossenen Zellen waren hell (immerhin nachdunkelnd), mit rauhen, oft körnigen Deckeln und dunkleren Rändern. Die Zellwände fanden wir in den Ecken verdickt, so dass das Zellinnere im Querschnitt sechseckig bis kreisrund erschien. Die Verteilung von offenen und geschlossenen Zellen richtete sich zunächst einmal danach, dass die Bienen auf Zellwänden und Deckeln stehen mussten und dass dunkle Brustpanzer und Hinterleiber mit Vorteil über hellen Flächen lagen; im weiteren wurde manche Darstellung erst mit gutgesetzten Akzenten des Untergrundes bildfüllend und bewegt. Grösse der Blätter A5, 14,8/21 cm.

Das Ergebnis der fünfzehn- bis zwanzigstündigen Arbeit hat die Klasse froh gestimmt. Zu einem eng eingeschränkten Thema entstanden dreissig verschiedene Lösungen mit vergleichbarer persönlicher Note. Manche Blätter zeugen nicht nur von langem Bemühen um die richtige Vorstellung, sondern damit und darüber hinaus von liebevoller Hingabe an kleine Dinge.

Hans Köchli, Uitikon ZH



Steine

Wie oft hat uns im Verlaufe der Mittelstufe ein Blick in die Tier-, Pflanzen- und Gesteinswelt Anregungen gegeben zum anschliessenden Gestalten im Zeichnen, Malen und Modellieren! Es konnte immer wieder festgestellt werden, dass das Zeichnen eine wertvolle Vertiefung des im Realienunterricht Geschauten und Erlebten bedeuten kann, und es wäre ja wirklich schade, wenn wir die Querverbindungen zwischen Heimatunterricht und bildhaftem Gestalten missachteten und vernachlässigten. Denn gerade hier, wo die Gegenstände durch das intensive Beobachten, Erforschen und Ergründen zum geistigen Besitz des Kindes werden, ist das Bedürfnis nach Aussage unverkennbar.

War es einmal die wunderbare Anordnung der Samenkörner einer Sonnenblume, der dekorative Bau eines Farnkrautes oder eines Korbels, so rief ein anderes Mal die Betrachtung einer Schlangenhaut, das Gefieder einer Eule oder der schillernde Glanz einer Elster Staunen und Bewunderung hervor. Der einfache Moostepich vermochte nach echtem «Hineinschauen» die Kinder ebenso zu beeindrucken wie Eisblumen und Schneekristalle; die Vielgestalt der Gräser wurde als Wunder empfunden wie die mannigfaltigen Farben der Bartnelken im Schulgarten. Und wer würde es für möglich halten, dass nach dem eingehenden Betrachten von Sonnenblumen- und Bohnenkernen Zeichnungen von bemerkenswerter Eindringlichkeit entstehen können?

Schliesslich haben auch die Steine hin und wieder eine wesentliche Rolle in unserem Schulleben gespielt. – Es begann in der auswärtigen Arbeitswoche im Verlaufe der 5. Klasse. Eine Schülergruppe erhielt den Auftrag, die Sihl nach regelmässig geformten und mit belebenden Quarzadern durchzogenen Steinen abzusuchen, eine andere arbeitete mit Schaufel und Hacke an einer aufgeschlossenen Linthmoräne und förderte die verschiedensten Gesteinsarten ans Tageslicht. Es war ein edler Wettstreit, und als schliesslich die Gruppe «Sihl» als Paradestück einen ansehnlichen glattgeschliffenen Nummulitenkalk vorweisen konnte, war die Gruppe «Moräne», deren Gegenstück in einem eckigen braunroten Ackerstein bestand, eindeutig in den Schatten gestellt. Diese konnte ihr Prestige nur mit dem Hinweis auf die Vergänglichkeit der Flußsteinpracht wieder herstellen. In der Tat – kaum waren die Sihlsteine trocken, verloren sie ihre lebendige Farbigkeit, und aus dem trüben Grau, Ocker oder Blaugrau stach die schmückende Quarzader kaum mehr hervor. – Hier konnte die zeichnerische Wiedergabe des nassen Steines Abhilfe schaffen!

Die vorbereitenden Uebungen betrafen vor allem das Führen des Farbstiftes, das Mischen der Farben, die Anordnung der Steine im verfügbaren Raum und das Problem der Ueberschneidung.

Als dann später die fertigen Zeichnungen die kahle Schulzimmerwand schmückten, erfreuten sie uns nicht nur durch die Harmonie und die Vielfalt der entstandenen Mischfarben, sondern sie waren auch eine Erinnerung an eine denkwürdige Woche. – Selbstverständlich kann auch eine Kiesgrube oder ein mit Flussgeröll gekiester Weg – bei feuchtem Wetter wenigstens – eine Fundgrube für derartige Steine sein.

Vorweihnachtszeit, 6. Klasse. – Unter leeren Heftdeckeln kam eine Schachtel mit Sihlsteinen zum Vorschein. Ob es wohl gelänge, diese Steine mit dauerndem Glanz zu umgeben und als Schmuck zu verwenden? Niemand konnte raten. Schliesslich gelang es uns selber. Nach Behandlung mit verschiedenkörnigem Glaspapier oder Schmirgeltuch, Schleifsteinen, Stahlwatte und Zinnasche liess sich bei den meisten Steinen ein matter bis starker Glanz erzielen. Mit Feuereifer machten sich die Kinder ans Werk, als es darum ging, ein Schmuckstück für Mutter oder Schwester herzustellen. Das verhältnismässig einfache Verfahren sei kurz geschildert:

Es ist zu empfehlen, nur wohlgeformte, vom Wasser bereits vorgeschliffene Steine ohne Ecken, Spalten und sonstige Unregelmässigkeiten zu verwenden. Das folgende Vorgehen hat sich in den meisten Fällen bewährt:

1. Schleifen mit Glaspapier oder Schmirgeltuch Nr. 80, 120, 240. Entweder wird ein grösseres Stück auf eine weiche Unterlage gelegt und der Stein mit kreisförmigen Bewegungen darüber geführt, oder ein kleineres Stück des Schleifmaterials wird auf die linke Hand gelegt und der Stein kreisförmig, unter öfterem Drehen, bewegt. Sollten sich nach der Behandlung mit dem feinen Material noch Abweichungen von der angestrebten Endform zeigen, muss wieder Nr. 80 verwendet werden.

2. Behandlung mit dem nassen Schleifstein (beim Bildhauer erhältlich) oder mit der trockenen Stahlwatte. Im Schleifstein entsteht nach einiger Zeit eine Vertiefung, die für das weitere Ausschleifen runder oder ovaler Steine recht günstig ist. – Bei der Behandlung mit der Stahlwatte wird der Stein mit Vorteil in die leicht gehöhlte linke Hand gelegt, während man mit einem Stahlwattebausch energisch darüberfährt. Es ist darauf zu achten, dass stets die gesamte Steinoberfläche behandelt wird.

3. Polieren mit dem feinen Schmirgeltuch Nr. 400. Die Steine sollen nun schon einen leichten Glanz aufweisen.

4. Intensives Scheuern mit Zinnasche (in Drogerien erhältlich). Wieder ruht der Stein in der linken Hand. Mit einem über den rechten Zeigefinger gespannten, leicht angefeuchteten Tuch, an dem genügend Zinnasche haftet, wird er eine viertel bis eine halbe Stunde kräftig gescheuert. Dies soll am Schluss mit einem ganz trockenen Lappen geschehen, wobei mit der Zinnasche nicht gespart werden darf.

5. Abspülen mit kaltem Wasser, trocknen und kontrollieren.

Das Schleifen beansprucht je nach der Art und Härte des Steins 2-4 Stunden. (Ich habe auf diese Art auch gröbere Stücke wie Granit, Serpentin und Lazulit geschliffen, nur erfordert die erste Behandlung die rauheste Art von Glaspapier und ist recht anstrengend.)

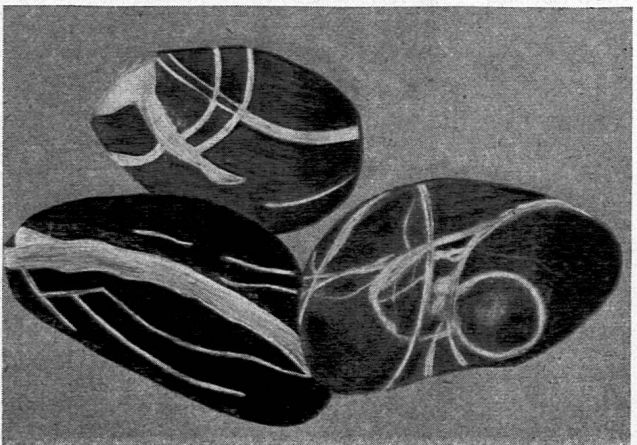
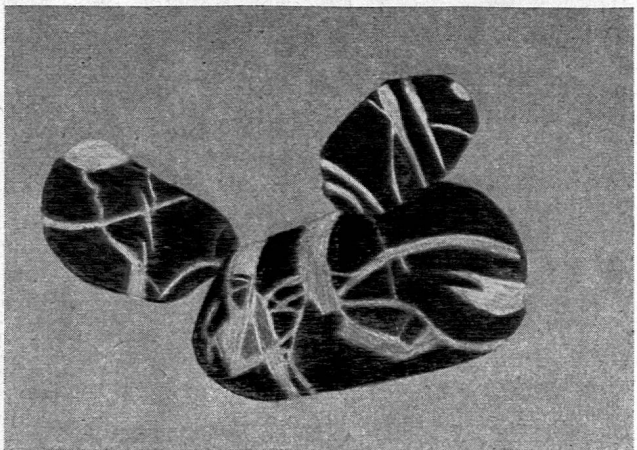
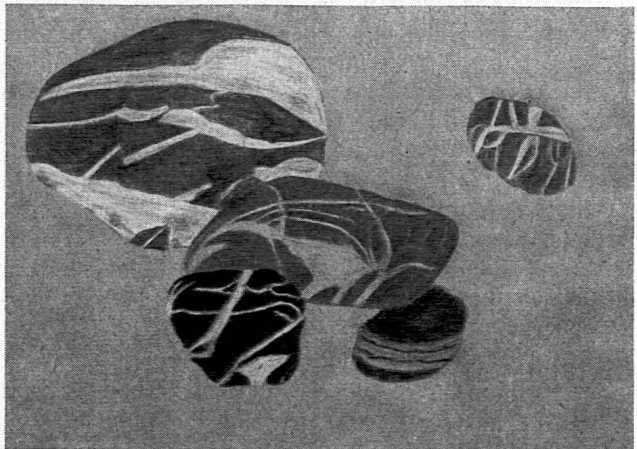
Das Weitere besorgte der Goldschmied. Er brachte rund um den Stein eine Rille an, liess einen Silberdraht



Geschliffene und gefasste Steine

Photo H. Ess

Steine aus der Sihl, Farbstiftmalerei. 5. Kl. Format A 5. R. Jeck ZH.



ein und befestigte am oberen Ende ein Anschlußstück für die Kette (Kosten 6–7 Fr.). Die Silberkettchen, die wir en gros kauften, waren nicht sehr teuer. (Es wäre sicher möglich, dass ein mit dem entsprechenden Werkzeug versehener Kollege auch das Rillen und Fassen besorgen könnte.)

Das Fetten oder Lackieren der Steine ist nicht zu empfehlen, da ein matter Seidenglanz schöner wirkt als ein speckiger Hochglanz. Wichtig ist ja vor allem, dass der Stein Farbe und Zeichnung nicht mehr verliert.

Es muss wohl nicht besonders vermerkt werden, dass die auf diese Weise entstandenen Geschenke am Weihnachtstag überall grosse Freude ausgelöst haben. – Nicht minder wertvoll ist aber das Erleben des Veredlungsvorganges durch die Kinder. Ist doch das Veredeln von Material für unser Land von grosser Bedeutung, und ist nicht das «Veredeln» symbolhaft für unsere gesamte Schularbeit?
R. Jeck, Zürich

Pestalozzikalender – Zeichenwettbewerb

Es gehört zur guten Tradition, dass auf dem Gabentisch eines Schweizer Kindes an der Weihnacht der Pestalozzikalender zu finden ist, der neben vielen guten Beiträgen jedes Jahr den ausführlichen Hinweis auf den Zeichenwettbewerb enthält.

Es ist erfreulich, dass trotz den vielen Wettbewerben, mit oft fragwürdig hohen Preisen, die Teilnahme am Zeichenwettbewerb des Pestalozzikalenders nicht zurückgegangen ist.

Jedem Schweizer Schüler gereicht es zur Ehre, wenn er eine Anerkennung oder sogar einen Preis des Pestalozzikalenders erhält. Wer vor einigen Jahren die Jubiläumsausstellung mit den ersten Preisen betrachtete, fand Namen von heute bekannten und führenden Persönlichkeiten.

Der Pestalozzikalender ist unbeirrt einer gesunden Tradition treu geblieben, die auch unsere Bestrebungen unterstützt. Der Themenkreis ist so weit gefasst, dass jedes begabte Kind sein Gestaltungsproblem findet, sei es im Bereich des Zeichnens nach der Erinnerung, nach der Phantasie oder direkt nach der Natur.

Zudem ist die Beteiligung eine dankbare Aufgabe der Freizeitgestaltung, indem Themawahl und Ausführung ganz dem persönlichen Einsatz des einzelnen Kindes anheimgestellt sind. Was wir im Unterricht wecken und fördern, soll der Schüler auch aus eigener Initiative weiterführen; deshalb ist die Ermunterung zur Teilnahme berechtigt und erwünscht.
he.

FEA

XI. Internationaler Kongress für Kunsterziehung, Berlin, 21.–26. April 1962
Kongresssekretariat:
Berlin-Grünwald 1, Sylter Strasse 4

Wir laden Sie ein zum XI. Internationalen Kongress für Kunsterziehung der Fédération internationale pour l'éducation artistique vom 21. bis 26. April 1962 (Ostern) in Berlin-West. Berlin, die Kongressstadt, ist eine Stätte der Begegnung und in vielfacher Hinsicht ein Ort der Orientierung.

Von dem für 1961 in Venedig geplanten Kongress wurde die allgemeine Thematik «Wege und Ziele der Kunsterziehung» übernommen.

Der Kongress wird Ihnen Kontakte mit Kunsterziehern aus der ganzen Welt ermöglichen. Zu allen Themen werden Diskussionen in englischer, französischer und deutscher Sprache stattfinden.

Namhafte Künstler, Wissenschaftler und Kunsterzieher werden folgende Hauptthemen behandeln:

Stellung der Kunsterziehung in Kultur und Gesellschaft
Natur und bildnerisches Gestalten

Die zeitgenössische Kunst und die Kunsterziehung
Die Werkerziehung, die Plastik, das Wohnen

Eine internationale Ausstellung von Schülerarbeiten wird der Uebersicht und der Anregung dienen. Bringen Sie bitte eine grössere Anzahl von Arbeitsergebnissen aus Ihrer Schulpraxis mit. Sie haben dann, unabhängig von der internationalen Ausstellung, die Möglichkeit, mit Kongressteilnehmern fruchtbar zu diskutieren.

Ausserdem können Sie zu den Themen «Natur und bildnerisches Gestalten» und «Werkerziehung» mit Kunsterziehern aus anderen Ländern farbig, graphisch und plastisch arbeiten.

Bitte, melden Sie Ihre Teilnahme am XI. Internationalen Kongress für Kunsterziehung unverbindlich an. Sie erhalten dann weitere Informationen.

E. Müller, Basel, Präsident der FEA

F. Bagdahn, Berlin, Präsident des Kongresses

Mitteilungen

● «Zeichnen und Gestalten» erscheint 1962 als Beilage der «Schweizerischen Lehrzeitung» an folgenden Tagen: Nr. 2 am 9. März, Nr. 3 am 11. Mai, Nr. 4 am 6. Juli, Nr. 5 am 28. September, Nr. 6 am 23. November.

● Beiträge für die Fachzeitschrift «Kunst und Jugend» (Bund deutscher Kunsterzieher): Der Aufruf in Nr. 6 von «Zeichnen und Gestalten» hat bisher leider kein Echo gefunden!

Das Thema ist freigestellt. Die Beiträge werden anlässlich des FEA-Kongresses in Berlin veröffentlicht.

Kolleginnen und Kollegen aller Stufen sind um ihre Mitarbeit gebeten! Zustellung bitte bis spätestens 31. Januar 1962.
he

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Weissenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4.– – Redaktionsschluss für Nr. 2 (9. März) 20. Febr.
Adressänderungen u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern